Entomologische Zeitung

herausgegeben
von dem
entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Praeses } des Vereins.
A. Lincke, Bibliothekar }

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

№ 4. 10. Jahrgang. April 1849.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 5. April wurden in den Verein aufgenommen:

Herr Seb. Alex. Scheidel, Postbeamter in Frankfurt a. M.
„ Dr. med. Gwinner in Frankfurt a. M.
„ Dr. med. Stiebel in Frankfurt a. M.
„ Prof. Burchard, Dir. des Gymnas. zu Bückeburg.
„ Gymnasiallehrer Dr. Balsam zu Stettin.

Für die Bibliothek waren eingegangen:

Schaum, Verzeichniss der Lamellicornia melitophila. 1848.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Spence, Address delivered at the anniversary meeting of the entomological society of London. 1849.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Herold, Entwickelungsgeschichte der Schmetterlinge. Mit 33 Kupfertafeln. 1815.
Geschenk des Herrn Dr. Bauer zu Birstein

Dr. Jacob Sturm, Gedächtnissschrift auf —. Nürnberg 1849.
Geschenk der naturhistorisch. Gesellschaft zu Nürnberg.

Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. V. 1. Görlitz 1848.
Geschenk der Gesellschaft.

Bulletin de la société impériale des naturalistes de Moscou. 1849. 1. (Hochhuth, die Staphylinenfauna des Kaukasus und Transkaukasiens. Mannerheim, Insectes coléoptères de la Sibérie orientale, nouveaux ou peu connus. Motschulsky,

Note sur deux araignées venimeuses de la Russie méridionale qu'on croit être le Tchim des Kalmouks.)

Durch Tausch gegen Vereinsschriften erworben.

Angeschafft wurde:

Isis, von Oken. 1849. IX.

(Zeller, die Gallerien und nackthornigen Phyciden. II. Angezeigt: Heeger, Beiträge zur Schmetterlingskunde; Sturm, Deutschlands Käfer XIX; Schönherr, Mantissa secunda; Gené, Ixodes ricinus; Linnaea entomologica III; Nylander, Mutillidae, Scoliidae et Sapygidae boreales — Adnotationes in expositionem monographicam Apum borealium; Tengström, Bidrag till Finlands fjärilfauna; Cornelius, Palingenia longicauda; Siebold, vergleichende Anatomie; Kolenati Gen. et spec. Trichopterorum; Spinola, Prioniten; Solier, Collapteriden der Moluriten.)

Die neue Bearbeitung des Catalogs europäischer Käfer.

Auf Veranlassung des entomologischen Vereins zu Stettin habe ich mit Herrn Dr. Schaum und unter freundlicher Mitwirkung der Herren Dohrn, Märkel und Suffrian eine neue Auflage des Catalogs europäischer Käfer, welcher vor mehreren Jahren in Stettin herausgegeben worden war, und der bereits seit längerer Zeit vergriffen ist, besorgt. Die bei Aufzählung der Arten befolgten Grundsätze weichen mehrfach von denen ab, nach welchen man sich bei den früheren Auflagen gerichtet hat, und es ist daher erforderlich, darüber einige erläuternde Bemerkungen dem entomologischen Publikum zu übergeben.

In systematischer Beziehung hat der Catalog eine totale Umarbeitung erfahren. Latreille's System ist in der Hauptsache ganz verlassen und dagegen Erichson's systematische Anordnung der Käfer, wie dieselben in dessen Werken, namentlich in Agassiz Nomenclator entomologicus und in den Insecten Deutschlands aufgestellt und beziehendlich ausgeführt worden ist, befolgt worden. Wir halten dies für eine entschiedene Verbesserung, obgleich das System auch so noch manchen Abänderungen unterliegen wird, und die Anordnung nur in vielen, nicht in allen Fällen als eine naturgemässe erscheint.

Sodann ist die Regel befolgt worden, alle blos traditionellen Namen, die sogenannten Manuscriptnamen, Sammlungsnamen u. s. w. gänzlich unbeachtet zu lassen. Einestheils nämlich zeigt die Erfahrung, dass eine Masse solcher Arten bei genauerer Untersuchung sich anderen bereits beschriebenen unterordnen, oder

dass sie auf blossen Varietäten gegründet, oder mit Unrecht in die europäische Fauna aufgenommen waren; anderntheils aber ist die Angabe dieser Namen insofern unnütz, als die wenigsten eine ausgebreitete Geltung haben, die meisten ein blosser Klang geworden oder geblieben sind, mit welchem sich der Begriff einer bestimmten Art nicht verbindet. So lange Dejean's Sammlung noch ein Ganzes bildete, hätte es gerechtfertigt scheinen können, in Betreff Dejean'scher Catalogsnamen eine Ausnahme zu machen, da bei der grossen Verbreitung dieses Catalogs, der Zugänglichkeit der Sammlung und der wenigstens in Frankreich und theilweise auch in Deutschland fast allgemeinen Geltung ihrer Bestimmungen, viele seiner blossen Sammlungsnamen eine grössere und sicherere Verbreitung gewonnen haben mochten, als mancher in einer unbekannteren Zeitschrift publicirte. Der Consequenz wegen würden wir auch damals diese Ausnahme nicht gemacht haben; jetzt, wo die Sammlung zersplittert worden ist, würde sich eine besondere Berücksichtigung durch nichts mehr rechtfertigen lassen. In der Regel also sind nur solche Namen aufgenommen worden, welche entweder durch kenntliche Diagnose, Beschreibung, Abbildung oder durch Anziehung eines Citats, welches das gemeinte Thier unzweifelhaft erkennen lässt, begründet und hierdurch in die Wissenschaft eingeführt sind.

Wir verkennen nicht, dass die Anwendung dieses Grundsatzes mancherlei Ungleichheiten herbeiführt. Z. B. kann in einem mit Kritik gearbeiteten Cataloge ein Thier in einer artenarmen Gattung durch seine Stellung und einen bezeichnenden Namen unzweifelhafter kenntlich gemacht sein, als durch eine flüchtige Diagnose oder eine schlechte Einzelbeschreibung, die von der systematischen Stellung vielleicht ganz schweigt. Beispiele hierzu würden sich in Menge geben lassen. Nichtsdestoweniger sind sie als Ausnahmen zu betrachten, welche den allgemeinen Grundsatz und die natürliche Präsumtion, dass ein Thier durch die Beschreibung wirklich kenntlich gemacht worden, durch die blosse Namenaufführung in einem Cataloge aber unerkennbar geblieben sei, nicht zu alteriren vermögen.

Die Beifügung eines Autors zu dem Artnamen würde überflüssig sein, wären nicht leider so viele Arten unter verschiedenen Namen beschrieben und bekannt. Nur dieses Uebelstandes wegen, dem wir die Synonymie verdanken, lediglich um Verwechselungen vorzubeugen, müssen wir wissen, wessen Namengebung befolgt worden sei. Die Angabe des Autors ist also vernunftmässig nur eine Massregel der Deutlichkeit, nicht aber eine dem Namenerfinder für das Verdienst der Entdeckung der Art oder der Anrechte gespendete Anerkennung. Daraus folgt nun auch sehr natürlich, dass der Name des ersten Beschreibers, der uns überdies in den meisten Fällen auf die Schrift leiten wird,

wo wir die Artbeschreibung finden können, in Frage kommt, nicht aber der des nicht selten der Wissenschaft gänzlich fremden Namengebers.

Endlich wollen wir noch über die Ausdehnung, in welcher wir den Begriff Europa genommen haben, einige Worte beifügen. Die Begrenzung des Erdtheils findet nur im Osten einige Schwierigkeit; im Uebrigen bildet das Meer, welches die europäische Halbinsel umgiebt, überall die natürlichste Grenze. Denn mag es auch begründet sein, dass die Nordküste Afrikas am mittelländischen Meere mit der Südküste Europas sehr viel Uebereinstimmendes hat, ja dass ein die Küstenländer des mittelländischen Meeres umfassendes Faunengebiet ganz naturgemäss sein würde, so darf man doch, wenn einmal von einer Fauna Europas die Rede sein soll — ob dieses Faunengebiet ein ganz natürliches sei, ist eine andere Frage — die afrikanische Küste, welche durch die natürliche Grenze des Mittelmeeres geographisch so bestimmt geschieden ist, eben so wenig zur europäischen Fauna ziehen, als man z. B. zu einer Fauna Englands die Vorkommnisse an der gegenüberliegenden französischen Meeresküste rechnen dürfte, wenn sie in der Wirklichkeit auch noch soviel Uebereinstimmendes haben sollten. Die natürlichste Grenze im Osten bietet der ungeheuer lange Gebirgszug des Ural, welcher auch nach den Berichten der russischen Entomologen trotz seiner unbedeutenden Erhebung eine deutliche Grenze zweier geschiedener Faunen bildet; ferner weiter nach Süden der Fluss Ural bis zu seiner Mündung in den Caspisee, endlich dieser mächtige Binnensee selbst bis zum Caucasus, welcher im Südosten Europa von Asien natürlich genug abgränzt. Ist bei der Bearbeitung unseres Catalogs diese Begrenzung nicht angenommen, vielmehr das Faunengebiet Europas im Osten sehr beschränkt worden, ist namentlich der Caucasus, dessen allem Anscheine nach äusserst reiche Fauna, wenigstens was die europäische Seite dieses Grenzgebirges betrifft, aufzunehmen gewesen wäre, nicht berücksichtigt, so glauben wir dies einmal dadurch rechtfertigen zu können, dass jene Faunen, wenn wir die Caraben etwa ausnehmen, trotz der verschiedenen Arbeiten russischer Entomologen noch keineswegs hinreichend beleuchtet sind und dass sodann namentlich die Entscheidung, ob europäisch oder asiatisch, meistens zweifelhaft bleiben würde. Auch hier bleibt die Vervollständigung unseres Catalogs der nächsten etwa erscheinenden Auflage vorbehalten.

Die strenge Einhaltung sämmtlicher oben ausgesprochenen Grundsätze würden wir für unerlässlich gehalten haben, wenn der Zweck unserer Arbeit ein rein wissenschaftlicher wäre. Es ist dies aber nicht der Fall. Der vorliegende kleine Catalog ist vielmehr ebenso wie die früheren in Stettin erschienenen Auflagen wesentlich zur Erleichterung des Verkehrs zwischen den Coleo-

pterologen Europas bestimmt und von diesem Gesichtspunkte aus haben wir uns hin und wieder Abweichungen von jenen allgemeinen Regeln gestattet, namentlich durch Aufnahme einiger allgemein gangbarer traditioneller Namen, welche streng wissenschaftlich genommen Inconsequenzen sind. Der Catalog soll bei einer späteren Revision oder Umarbeitung nach den inzwischen erfolgten Publicationen hiervon gesäubert werden.

Synonyme sind, um den Catalog nicht zu umfangreich werden zu lassen, in der Regel nicht beigefügt. Es muss dies Werken überlassen bleiben, die sich eine andere Aufgabe gestellt haben, als sie unser kleines Verzeichniss hat. Nur solche Synonyme, unter denen bisher ein Thier allgemein bekannt gewesen ist und denen ein älterer, aber weniger gangbarer Name vorzuziehen war, haben wir aufgenommen, um Verwechselungen, die in solchen Fällen nahe lagen, zu vermeiden.

Uebrigens haben wir präsumirt, dass die Entomologen, welche sich des Catalogs bedienen wollen, Abkürzungen wie L. für Linné, F. für Fabricius, Hbst. für Herbst, Pk. für Paykull u. s. w. auch ohne Erläuterung verstehen werden, und haben daher der Raum-Ersparniss halber eine solche auch nicht beigefügt. Unbekanntere Autornamen sind in der Regel vollständig ausgeschrieben worden, sowie wir auch den Gattungen die Autorbezeichnungen ohne Abkürzungen beigefügt haben.

Wir übergeben hiermit dies kleine Werkchen mit seinen Fehlern, die natürlich nicht ausgeblieben sein werden, dem entomologischen Publikum, mit der Bitte um freundliche und nachsichtige Beurtheilung, auf welche eine verhältnissmässig mühsame und wenig dankbare Arbeit wohl nicht unbillige Ansprüche hat.

Bautzen, im April 1849.

v. Kiesenwetter.

Vorstehende Einführung des in Bautzen unter unsers Kiesenwetter specieller Obhut gedruckten Catalogus coleopt. Europae, dritte Ausgabe, war hier während meiner mehrtägigen Abwesenheit eingegangen. Da der Verfasser (welcher eine grössere Reise nach dem Südwesten Europas angetreten hat) möglichst schleunige Veröffentlichung wünschte, so war der Aufsatz von Herrn Lincke sofort der Presse übergeben worden. Herr Dr. Schaum, welcher das Verdienst hat, schon vor seiner transatlantischen Reise die Grundlinien zu dem neuen Cataloge vorgezeichnet zu haben, bot mir in Berlin, wo er jetzt auf dem K. Museum beschäftigt ist, eine Introduction für die Zeitung an. Ich habe dies dankbar acceptirt (da uns Beiden der Ksw'sche Aufsatz derzeit nicht bekannt war) und finde um so weniger Anlass, die nachstehende Einführung ungedruckt zu lassen, als neben einigen Wiederholungen dessen, was auch Ksw. schon anführt, zugleich kritische Bemerkungen allgemeiner Art und was sehr wesentlich ist, errata und emendanda von Schaum angegeben werden. Ich habe nur noch hinzuzufügen, dass nächstens der Zeitung ein für den bequemen Gebrauch des neuen Catalogs unentbehrliches alphabetisches Gattungsregister beigegeben werden soll.

C. A. D.

Einige Worte über die neue Ausgabe des Catalogus Coleopterorum Europae

von

H. Schaum.

Die neue Auflage des Catalogus Coleopterorum Europae hat so eben die Presse verlassen. Die Vereinsmitglieder, die sich an der Ausarbeitung desselben betheiligt haben, sind v. Kiesenwetter, Dohrn, Suffrian, Märkel und ich, und zwar sind die Cerambycinen von Dohrn, die Chrysomelinen mit Ausnahme der Halticen von Suffrian, die Halticen von Märkel, die Carabicinen, Dytisciden, Gyrinen, Scydmaeniden, Pselaphiden, Elateriden, Clerier und Melasomen von mir, die übrigen Familien von Kiesenwetter zusammengestellt. Das Verzeichniss der Curculioniden von Kiesenwetter aus Schönherr excerpirt, habe ich im Manuscript einer Revision unterwerfen können, die synonymischen Angaben rühren hier sämmtlich von mir her.

Die Verfasser sind übereingekommen, als Grenze der europäischen Fauna im Osten die politischen Grenzen von Europa festzuhalten und alle russischen Arten auszuschliessen, deren Vorkommen im europäischen Russland ihnen irgend zweifelhaft war. Es mag auf diese Weise hier und da eine Lücke in dem Verzeichniss entstanden sein, es wird aber stets leichter sein, fehlende Arten später, wenn sie als europäisch nachgewiesen sind, einzuschalten, als einmal irrthümlich in den Catalog aufgenommene zu eliminiren. Das parum ist hier unzweifelhaft besser, als das nimium.

Es war uns dabei wohl bewusst, dass die natürlichen Grenzen der europäischen Fauna keineswegs mit den politischen zusammenfallen; einmal liegt aber allen Localfaunen eine willkürliche Begrenzung zu Grunde und dann ist auch in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung die europäische Fauna keine natürliche Einheit, sondern aus drei sehr wesentlich verschiedenen Regionen zusammengesetzt, aus der nordischen, der südlich bis zu den Pyrenäen, Alpen und dem Balcan reichenden mitteleuropäischen, und aus der Region des mittelländischen Meeres. Geht man daher östlich über die politischen Grenzen Europas hinaus, weil das westliche Sibirien zoologisch durch ganz mitteleuropäische Formen charakterisirt ist, so ist man auch genöthigt, die Productionen von ganz Nordafrika und Kleinasien mit in die Reihe der europäischen aufzunehmen, da diese Länder mit dem südlichen Europa e i n natürliches Faunengebiet bilden.

Im Allgemeinen ist bei der Abfassung des Catalogs das Prinzip befolgt worden, sich auf die b e s c h r i e b e n e n Arten zu beschränken. Ich habe dasselbe bei allen von mir bearbeiteten Familien, Dohrn hat es bei den Cerambycinen, Suffrian bei den

Chrysomelinen, Kiesenwetter wenigstens bei der Mehrzahl der Familien, deren Arten von ihm zusammengestellt sind, festgehalten, nur in solchen Familien hat der letztere davon abweichen zu müssen geglaubt, die noch nicht Gegenstand einer sorgfältigen monographischen oder faunistischen Bearbeitung geworden sind, in denen daher die Zahl der unbeschriebenen Arten sehr ansehnlich ist, oder wo wie bei den Lamellicornien manche europäischen Arten von Erichson in seiner Naturgeschichte der Käfer Deutschlands zwar namhaft gemacht, aber nicht charakterisirt sind. Ich kann mich nicht überzeugen, dass der Catalog dadurch an Werth gewonnen hat. Wäre das Prinzip consequent durchgeführt worden, so würde derselbe ein getreues Bild des gegenwärtigen Zustandes der Coleopterologie gewähren, wo Lücken in unserer Kenntniss vorhanden sind, würden dieselben fühlbar werden, und man könnte dann um so mehr hoffen, bald eine oder die andere ausgefüllt zu sehen. Durch die Aufnahme unbeschriebener Arten ist die Einheit des Plans verloren gegangen und durchaus keine Vollständigkeit in den bisher vernachlässigten Familien erreicht worden. Mit demselben Rechte, mit dem z. B. die Rambur'schen, Friwaldsky'schen, Märkel'schen und andere traditionelle Namen in Gattungen wie Telephorus, Dasytes u. A. angeführt sind, mit demselben Rechte hätten alle Namen das Dejean'schen und Sturm'schen Catalogs und die vieler Privatsammlungen aufgenommen werden können, und doch würden die Listen solcher Gattungen mangelhaft und fehlerhaft geblieben sein, weil die Arten derselben zur Zeit noch nicht gehörig unterschieden und namentlich ihre Synonymie noch gar nicht auseinander gesetzt ist. Jedenfalls hätten die unbeschriebenen Arten, wenn man die Erwähnung derselben aus irgend einem Grunde für nöthig hielt, durch einen anderen Druck ausgezeichnet werden sollen. Es ist hier noch zu erwähnen, dass dem Verzeichniss der echten Chrysomelen das Manuscript einer Monographie zu Grunde gelegt ist, welche Suffrian so eben vollendet hat, und die im 4. Bande der Linnaea entomologica erscheinen wird. Das Verzeichniss der Carabicinen und Dytiscen ist bereits vor zwei Jahren von mir vollendet worden, es war dieser Theil des Catalogs bereits gedruckt, als ich im vorigen Herbste nach Deutschland zurückkehrte. Daher haben manche Verbesserungen nicht vorgenommen werden können, die mir gegenwärtig nöthig erscheinen.

Die wichtigsten Abänderungen, namentlich solche, die als besondere Arten beschrieben sind, sind von mir stets namhaft gemacht, in den von anderen Verfassern bearbeiteten Familien vermisst man dies zuweilen ungern; ich erwähne nur Cetonia metallica und aurata mit ihren grossen Varietätenreihen. — Einige Arten, deren Selbstständigkeit mir sehr zweifelhaft erschien, habe ich mit einem Sternchen versehen.

Die Anführung von Synonymen ist auf solche Fälle beschränkt worden, wo der ältere Name fast nur durch das beigefügte Synonym verständlich wird (wie dies z. B. bei Leistus ferrugineus und Cymindis vaporariorum der Fall ist), oder wo für eine Art zwei Namen gleichmässig in Gebrauch sind, oder endlich wo dem Bearbeiter der betreffenden Familie eine Art unter verschiedenen Namen bekannt war, die noch nicht als Synonyme nachgewiesen sind (z. B. Cicindela sabulicola Walt. = scalaris Dej., Lebia thoracica Hoppe = pubipennis Dufour).

Als Autor einer Art ist in der Regel der erste Beschreiber genannt, indessen ist auch dieser Grundsatz nicht consequent durchgeführt worden, und namentlich bei den Chrysomelinen findet man oft den Namen desjenigen Entomologen erwähnt, der die Art benannt hat. Ich möchte auch dies vermieden wissen. Nicht derjenige, der eine Art tauft, sondern derjenige, der ihre Eigenthümlichkeiten hervorhebt, ihre Verschiedenheit von verwandten Formen erörtert, führt sie in die Wissenschaft ein, und setzt Andere in den Stand, sie wieder zu erkennen. Auch beweist der Fall von Cratonychus brunnipes, wo der von Germar und Erichson unter diesem Namen beschriebene Käfer von dem ursprünglich von Dahl so benannten verschieden ist, dass die Art, die der erste Beschreiber charakterisirt hat, nicht immer wirklich diejenige ist, der ursprünglich in Sammlungen oder im Tauschverkehr der von diesem gebrauchte Name beigelegt war. — Eines anderen, wiewohl geringeren Uebelstandes habe ich hier noch zu gedenken, dass derselbe Autorname an verschiedenen Stellen verschieden abgekürzt ist. Auch hierin wäre meiner Meinung nach eine strenge Gleichförmigkeit zu beobachten gewesen.

Trotz der erwähnten Mängel liefert die neue Ausgabe des Catalogs eine tüchtige Grundlage für eine spätere Bearbeitung. Es würde sehr zweckmässig sein, wenn ein Repertorium in der Zeitung angelegt würde, in dem die Berichtigungen und Nachträge gesammelt würden, die sich den verschiedenen Entomologen beim Gebrauche des Catalogs ergeben. Wir erlassen hier die Bitte an unsere Mitglieder, alle Irrthümer, selbst die Druckfehler, deren Zahl Legion ist, nicht ausgenommen, die sie in dem Cataloge vorfinden, der Redaction der Zeitung mitzutheilen. Auf diese Weise wird die letztere in den Stand gesetzt werden, der gegenwärtigen Auflage, wenn dieselbe vergriffen ist, eine möglichst vollständige fehlerfreie neue folgen zu lassen.

Die Berichtigungen, die sich mir bei flüchtiger Durchsicht ergeben haben, stelle ich hier zusammen. Die natürlichen Familien sind nicht immer richtig begrenzt. So gehört Thorictus p. 27, dritte Reihe, nicht zur Familie der Histerini, sondern hat so viel Eigenthümlichkeiten, dass die Errichtung einer besonderen kleinen Familie Thorictides gerechtfertigt sein möchte,

wie ja auch Erichson die Familien Georyssii und Heteroceridae blos auf die Gattungen Georissus und Heterocerus gegründet hat. — Die systematische Stellung von Diphyllus ist zur Zeit noch zweifelhaft, den Cucujipes, denen die Gattung p. 32 R. 1 angeschlossen ist, scheint sie aber nicht anzugehören. Es möchte am gerathensten sein, alle diejenigen Gattungen, die man noch nicht mit Sicherheit in den bisher errichteten natürlichen Familien unterzubringen vermag, am Schlusse des Catalogs zusammenzustellen. — Telmatophilus p. 32 R. 2 ist irrig den Cryptophagiden eingereiht worden, die Gattung schliesst sich mit Byturus den Melyriden an nächsten an. — Symbiotes p. 33 R. 1 ist ebenfalls kein Cryptophagide, vielleicht gehört die Gattung zu den Endomychen, vorläufig bleibt die Stellung noch zweifelhaft. — Von den Lycides ist p. 44 R. 1 die Familie Lampyrides zu trennen, welche die Gattungen Lampyris, Phosphaenus, Colophotia, Drilus und Malacogaster umfasst, die letztere ist p. 44 R. 2 aus Versehen unter die Telephoridae gerathen. — Die Gattungen Dorcatoma, Xyletinus, Ptilinus, Apate, Psoa sind p. 47 irrig der Familie Cisidae angeschlossen, sie gehören zu den Ptiniores, und namentlich steht Apate in nächster Verwandtschaft mit Anobium. — Die Stellung von Lithophilus ist noch sehr zweifelhaft, von den Tenebrioniten, denen die Gattung p. 50 R. 3 zugezählt wird, unterscheidet sie sich durch viergliedrige Füsse. — Mit der Gattung Eustrophus p. 51 R. 2 beginnt die Familie der Melandryadae, sie umfasst alle folgenden Gattungen bis incl. Pytho. Die Gattungen von Iphthinus bis Mycetochares gehören wieder den Tenebrioniten an. — Rhipicerides p. 53 scheint ein Schreibfehler für Rhipiphorides zu sein, Rhipicera ist eine bekannte, den Cebrionen nahe verwandte, vornehmlich in Brasilien einheimische Gattung. Die Trennung der Rhipiphorides als Familie von den Mordellonae scheint mir übrigens nicht gerechtfertigt. — Die Familie Xylophaga p. 69 R. 3 möchte einzuziehen sein, die Gattungen derselben sind mit den Curculioniden zu vereinigen, nur von Sphindus p. 70 R. 2 ist die systematische Stellung noch nicht ermittelt. Eben dies gilt von den beiden am Ende der Lathridii aufgeführten Gattungen Myrmeconomus und Myrmecoxenus und von den p. 81 R. 2 den Chrysomelinen angereihten Gattungen Leiestes und Orestia, die letztere rechnet Erichson zu den Halticiden. — Choluocera und Alexia p. 81 R. 2 gehören noch zu den Securipalpes, die richtiger Coccinellidae heissen.

Eine nicht geringe Zahl wohl bekannter Gattungen fehlt ganz, diejenigen, die mir bis jetzt aufgefallen sind, sind Synaptus, Aspidiphorus, Ceutocerus, Phloeophilus,

Mycetaea, Holoparamecus (= Calyptobium), Orthoperus Steph. (= Pityophilus Heer.), Throscus.

Im Einzelnen sind noch folgende Berichtigungen vorzunehmen:

p. 1 R. 2 lies Zuphium unicolor Germ. statt Dej.
„ 1 „ 3 lies Cymindis Marmorae statt marmoreae.
„ 2 „ 1 lies Dimetrias imperialis Germ. und unipunctatus Germ. statt imperialis Genn. u. unipunctatus Genn.
„ 2 „ 1 Demetr. confusus Heer (atricapillus Dej.) ist zu streichen, die Art ist nicht von atricapillus Linn. verschieden.
„ 2 „ 1 Dromius angustus Brull. erhält als sehr zweifelhafte Art einen Stern.
„ 3 „ 3 Zeile 13 v. u. lies Carabus lusitanicus Dej. statt antiquus Dej.
„ 3 „ 3 lies Carab. alysidotus statt alyssidotus.
„ 6 „ 2 lies Cardiomera statt Cardiomena.
„ 6 „ 2 lies Platynus statt Platinus.
„ 7 „ 1 lies maritimus Gaubil statt Ganbil.
„ 10 „ 3 lies Bradycellus statt Bradicellus.
„ 10 „ 3 lies Amblyst. metallescens statt metallescus.
„ 11 „ 2 ist bei Lymnaeum nigropiceum als Synonym sulcatulum Chaud. anzuführen.
„ 11 „ 2 Bemb. silaceum Dej. ist keine selbstständige Art, sondern gehört noch als Synonym zu B. bisulcatum Nicolai.
„ 13 „ 1 Agabus melas Aub. = fontinalis Steph.
„ 13 „ 2 als Varietät von alpinus Pk. ist borealis Gyll. anzuführen.
„ 16 „ 2 lies Eutheia statt Eitheia.
„ 28 „ 1 lies Ptenidium statt Plenidium
„ 30 » 1 lies Thalycra statt Thalicra.
„ 30 „ 3 lies Cortic. foveolatus Fairm. statt Germ.
„ 31 „ 2 lies Pycnom. terebrans Fabr. statt Ol.
„ 31 „ 3 lies Cucujides (rectius Cucujini) statt Cucujipes.
„ 31 „ 3 lies Cucujus statt Cujujus.
„ 35 „ 3 nach Cet. aurata ist einzuschalten var. lucidula Fieb. und var. Carthami Gené.
„ 35 „ 3 bei Cet. metallica sind als Varietäten floricola Hb. (aenea Gyll), obscura And., metallica Panz., florentina Hb. anzuführen.
„ 35 „ 3 lies Cet. metallica Fabr. statt Pk.
„ 35 „ 3 bei Anomala fehlen die Arten praticola Fabr., Burm. (errans Ill. Er.) und profuga Er. (Küst. Käf. Eur.)
„ 35 „ 3 Anisoplia velutina Er. = syriaca Burm.
„ 35 „ 3 lies bromicola Germ. statt Er.
„ 36 „ 1 Tanyproctus Fald. ist zuerst von Laporte in Guér. Mag. d. Zool. unter dem Namen Pachydema beschrieben.
„ 36 „ 2 Anoxia Anketeri = testacea Pall.

p. 36 R. 2 In der Gattung Rhizotrogus fehlt lusitanicus Schh.
„ 37 „ 2 Geotrupes Douei Gory, siculus Dj. und dentifrons Muls. sind synonym.
„ 37 „ 2 bei G. vernalis ist die Varietät alpinus Hoppe aufzuführen.
„ 39 „ 2 Lucanus Pontbrianti Muls. ist Synonym von L. Barbarossa Fabr., von dem L. tetraodon Thunb. (turcicus St.) verschieden zu sein scheint.
„ 39 „ 2 Dorcus oblongus Charp. ist keine europäische Art, sondern der nordamerikanische D. parallelus.
„ 39 „ 3 Acmaeodera flavoguttata St. ist zu streichen.
„ 41 „ 2 Bei Tharops melasoides kann das Synonym Isorhipis Lepaigei nicht wohl fehlen.
„ 41 „ 3 bei Hypocaelus ist als vierte Art attenuatus Mäklin anzuführen.
„ 41 „ 3 lies Elaterides statt Etaterides.
„ 43 „ 3 lies Eucinetus statt Eucynetus.
„ 56 „ 1 lies Caryoborus statt Carioborus.
„ 56 „ 1 Caryob. Germari Küst. = Acaciae Klug.
„ 56 „ 2 Bruchus ater = villosus Fabr.
„ 56 „ 3 Spermophagus Cardui ist nicht villosus Fabr.
„ 57 „ 2 lies Rhynch. ophthalmicus Steph. statt Stev.
„ 57 „ 2 ist bei Diodyrhynchus austriacus anzuführen, dass er das Weib von attelaboides ist.
„ 64 „ 1 Otiorh. corrugatus Gmelin statt Gmelia.
„ 64 „ 3 Rhinoc. antiodontalgicus Gerbi statt Grbi.
„ 69 „ 2 lies Oryzae statt Orizae.
„ 73 „ 2 Niphona saperdoides = picticornis Muls.
„ 76 „ 2 Lamprosoma concolor = Oomorphus concolor.
„ 81 „ 3 Coccin. bothnica Payk (Gyll.) ist eigne Art, nicht var. von livida.
„ 82 „ 1 Hyper. Fabricii Muls. ist nicht Cocc. erythrocephala der Fabrici'schen Sammlung.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Verzeichniss

der in der Umgegend von Dessau aufgefundenen Schmetterlinge.

(Fortsetzung.)

C. Noctuae.

Acronycta *Leporina, nicht zu häufig. — *Auris, nicht selten. — *Megacephala, ebenfalls. — *Alni, selten; die Raupe fand ich ein paar Mal auf süssen Kirschbäumen. — Ligustri,

selten. — *Strigosa, nicht häufig. — *Tridens und *Psi, in manchen Jahren nicht selten, eben so. — *Auricoma — *Rumicis, häufig. — *Euphorbiae, nicht häufig. — *Euphrasiae, sehr selten.

Diphtera *Orion, nicht zu häufig.

Bryophila Glandifera, seltner. — Perla, nicht so selten. Spoliatricula, seltner.

Kymatophora *Xanthoceros, seltner. — *Octogesima, *Or und Flavicornis, alljährlich, doch nicht zu häufig.

Episema *Coeruleocephala, häufig. — Graminis, ist nur einmal von mir gefunden.

Agrotis Aquilina und Tritici, in manchen Jahren nicht selten. — Fumosa, seltner. — Obelisca, ebenfalls. — *Suffusa, nicht zu häufig. — Segetum, nicht selten, — ebenso Exclamationis. — Valligera, einzeln, am Tage auf Blumen schwärmend gefangen. — Aethiops, sehr selten.

Amphipyra *Tragopogonis, oft häufig. — *Pyramidea, ziemlich häufig. — *Typica, öfter nicht selten. — Perflua, ein paar Mal an Wänden gefunden — Pyrophila, häufig.

Noctua Augur, in manchen Jahren nicht selten. — Brunnea, selten. — *Bella, ebenfalls, die Raupe an Erdbeeren. — *C-nigrum, nicht eben häufig. — *Rhomboidea und *Triangulum, ebenso. — *Plecta, in manchen Jahren nicht selten.

Triphaena Comes, — Subsequa, erstere seltner, letztere zuweilen häufig. — *Pronuba und Var. Innuba, häufig. Ich habe beide aus Eiern erzogen, von denen sowohl braune als grüne Raupen erwuchsen. Der Schmetterling legt die Eier in zahlreicher Menge an der Spitze von dürren Pflanzenstengeln ab; die kleinen Räupchen gehen hernach an die Erde. — *Fimbria und *Janthina sind seltner.

Hadena Saponariae, ein paar Mal Abends auf Blumen gefangen. — *Perplexa, zuweilen; die Raupe gewöhnlich auf Silene Behen. — *Capsincola und Cucubali, beide nicht selten. — Popularis, nicht zu selten. — *Caespitis, in manchen Jahren nicht selten. — *Leucophaea, nicht häufig in Haiden; die Raupe überwintert unter Moos. — Dentina, nicht selten. — *Atriplicis, zuweilen häufig. — *Adusta, wie Leucophaea und an denselben Orten. — *Thalassina und Var. Achates, in manchen Jahren nicht selten. — *Gemina, selten, man findet die Raupe im Spätherbst unter Moos an den Eichen in Auenwaldungen. — *Genistae, nicht zu selten. — Protea, alljährlich, doch nicht häufig.

Phlogophora *Meticulosa und *Lucipara, erstere mehr, letztere weniger oft vorkommend.

Miselia Compta, selten. — *Oxyacanthae und Aprilina öfter vorkommend. — Bimaculosa, selten. — Oleagina ist bei Oranienbaum einzeln gefunden worden.

Polia *Dysodea, in manchen Jahren nicht selten, ebenso *Flavicincta, die Raupe an Kletten gefunden. — *Nebulosa, alljährlich, doch nicht häufig. — Occulta. Ich fand einmal die Raupe, die aber gestochen war.

Trachea Porphyrea, selten. — *Piniperda, häufig in Kiefernwaldungen, die Raupe ist aber sehr oft angestochen.

Apamea Nictitans, Abends öfter auf Blumen gefangen. — Didyma, in verschiedenen Spielarten Abends gefangen. — Ophiogramma, einige Mal Abends gefangen. — Latruncula, nicht selten an Wänden. — Strigilis, seltner. — Testacea, selten, bei Ostrau am Petersberge öfter gefunden. — *Basilinea, nicht häufig, die Raupe an denselben Orten, wie die der Had. gemina gefunden. — Infesta, nicht selten.

Mamestra *Pisi, nicht zu oft. — *Oleracea, nicht selten. — Suasa, selten. — Nigricans, selten. — Albicolon, fast alljährlich, doch nicht häufig. — *Chenopodii, ziemlich häufig. — *Brassicae, gemein. — *Persicariae, häufig.

Thyatira *Batis, in manchen Jahren nicht selten in Auenwaldungen. — Derasa, nur selten.

Calpe Libatrix, häufig.

Orthosia *Instabilis, alljährlich nicht selten. — *Rubricosa, nur einige Mal aus Raupen erzogen. Manche Varietäten der O. Instabilis gleichen dieser sehr. — *Munda, alljährlich; die Raupe auf Eichen. — Ypsilon, häufig an Wänden. — *Lota, seltner; die Raupe auf Salix Caprea und acuminata. — *Gracilis, in manchen Jahren nicht selten; die Raupe auf Himbeeren und Brombeeren gefunden. — *Gothica, in manchen Jahren nicht selten. — Stabilis, häufig. — *Miniosa, nicht eben selten. — *Cruda, häufig. — Nitida, öfter vorkommend. — *Pistacina, nicht häufig. — *Litura, in manchen Jahren öfter erzogen.

Caradrina Morpheus, Cubicularis, *Blanda, *Alsines und Trilinea, nicht selten vorkommend.

Simyra Venosa, seltner in feuchten Gegenden.

Leucania pallens. In frühern Jahren öfter, nachher seltner gefunden. — Obsoleta, selten. — L-album, ebenfalls. — Pudorina, nur einmal gefangen. — Lithargyria, Albipuncta und Conigera, ebenfalls früher öfter gefangen.

Nonagria Sparganii und Typhae kommen öfter vor.

Gortyna Leucostigma, selten. — *Flavago, an verschiedenen Orten, die Raupe in Klettenstengeln.

Xanthia ochroleuca, bei Cöthen und Ostrau. — *Ferruginea, einige Mal erzogen. — *Cerago, einzeln erzogen.

Cosmia Fulvago. In Birkengebüschen. — *Oo, ziemlich selten; die Raupe auf Eichen. — *Trapezina, häufig. — *Subtusa und *Retusa, öfter erzogen. — Affinis, ein paar Mal gefangen. — *Diffinis, in manchen Jahren erzogen; die Raupe auf

Ulmus suberosa. — Pyralina, häufig; die Raupe auf Birn- und Zwetschenbäumen, oft schädlich.

Cerastis *Vaccinii, einzeln vorkommend. — *Silene, nicht häufig. — *Satellitia, ziemlich häufig.

Xylina *Vetusta, in manchen Jahren öfter vorkommend; die Raupe auf Juncus effusus und conglomeratus, ist aber etwas schwierig zu erziehen. — *Vetusta, alljährlich vorkommend. — Rhizolitha und Petrificata, zuweilen vorkommend. — *Putris, öfter erzogen. — Rurea und Polyodon, öfter an Wänden gefunden. — Lithoxylea, selten. — Lateritia und Virens, alljährlich nicht zu selten.

Asteroscopus Cassinia, alljährlich, doch einzeln vorkommend; die Raupe schwierig zur Verwandlung zu bringen.

Cleophania Pinastri, nicht selten. — Perspicillaris, nur selten. — *Linariae, in manchen Jahren nicht selten.

Cucullia Artemisiae, nur sehr selten. — *Umbratica und Lactucae sind häufig. — *Campanulae, ein paar Mal in letztern Jahren erzogen. — *Chamomillae, in manchen Jahren öfter erzogen; die Raupe fand ich vorzüglich auf Anthemis arvensis. — Lucifuga und Tanaceti kommen einzeln vor. — *Abrotani, in manchen Jahren die Raupe häufig auf Artemisia campestris. — *Absinthii, wie vorige, aber auf Artem. Absinthium. — *Asteris, die Raupe einige Mal auf Gartenastern gefunden. — *Thapsiphaga. Auf dürren Höhen fand ich vor einigen Jahren auf Verbascum Thapsus und Lychnitis die Raupe dieses Schmetterlings, sowie sie in Freyer's neuern Beiträgen abgebildet ist, zugleich aber auch andre Exemplare, wo sich statt der gelben Zeichnungen einzelne schwarze fanden, die also eine Mittelform zwischen den Raupen der eigentlichen Thapsiphaga und denen der Verbasci oder Scrofulariae bildeten. Leider waren gerade diese Raupen mit Fliegenlarven (einer Tachina?) besetzt. Von diesen Larven rührten aber keinesweges jene schwarzen Zeichnungen her, denn diese waren deutlich, theils heller, theils dunkler schwarz, statt der gelben vorhanden. Sollte daher Thapsiphaga nur eine Ausartung der Verbasci sein? — *Scrofulariae, alljährlich nicht selten. Die Raupe im Vorsommer auf Wollkrautarten, später auf Scrofularia nodosa. — *Verbasci ist seltner.

Abrostola *Triplasia ist alljährlich zu finden.

Plusia *Festucae, in manchen Jahren öfter vorkommend; die Raupe nur einmal auf Carex ampullacea? gefunden. — *Chrysitis, ziemlich häufig. — Jota, nur einzeln vorkommend. — *Gamma, allgemein häufig. — Microgamma, in frühern Jahren ein paar Mal gefangen.

Anarta *Myrtilli, selten, die Raupe auf Calluna. — Heliaca, mehre Male gefangen.

Heliothis *Dipsacea, einzeln erzogen und gefangen. —

*Scutosa und *Marginata. Beide in manchen Jahren nicht selten. Die Raupen ersterer auf Artemisia campestris, letzterer auf verschiedenen Delphinium-Arten.

Acontia Solaris, auf trocknen Waldwiesen nicht selten.

Erastria Sulfurea, öfter vorkommend. — Unca, Fuscula, Atratula, Candidula und Venustula, einzeln vorkommend. — Paula, nur einmal gefangen.

Anthophila aenea, nicht selten auf trocknen Waldwiesen.

Ophiusa Pastinum, selten.

Catephia Leucomelas und Alchymista, mehr oder weniger selten.

Mania Maura, nur einzeln vorkommend.

Catocala *Fraxini, *Elocata, *Nupta, *Sponsa und *Promissa, mehr oder weniger häufig, besonders Nupta oft gemein. — Paranympha kommt selten vor.

Brephos Parthenias, nicht selten in Birkenwaldungen.

Euclidia Glyphica und Mi, ziemlich gemein.

Als Nachtrag: *Lithosia Helveola, einzeln aus der Raupe gezogen.

Platypteryx *Spinula, öfter erzogen, die Raupe im September auf Schlehen. — Sicula, nur einzeln. — *Falcula, häufig. — Hamula, seltner. — *Lacertula, auch häufig.

D. Geometrae.

Ennomos Flexularia, in Kiefernwäldern öfter. — *Lituraria und *Notataria, beide nicht selten in Kiefernwäldern. — *Amataria, häufig. — Emarginaria, einzeln in Haidegegenden. — Apiciaria, einzeln. — *Dolabraria, nicht zu häufig. — *Crataegata, *Prunaria und *Syringaria, nicht selten. — Lunaria, selten. — Angularia, Erosaria und Quercinaria im Spätsommer nicht selten. — *Alniaria, nicht selten. — Tiliaria, seltner.

Acaena Sambucaria, nicht selten.

Ellopia Fasciaria, einzeln gefangen.

Geometra *Vernaria, einmal erzogen. — *Papilionaria, öfter vorkommend. — Bupleuraria, nicht häufig. — *Aestivaria, häufiger in waldigen Haidegegenden. — *Cytisaria, ziemlich häufig, die Raupe auf Genista-Arten.

Aspilates *Purpuraria, gemein. — *Artesiaria, einzeln in Kieferwaldungen. — *Coarctaria, wie vorige. — Lineolata, in trocknen Haidegegenden. — Palumbaria, häufig in lichten Kieferwäldern, wo Spartium wächst.

Crocallis *Pennaria, nicht selten; die Raupe fand ich öfter auf Rosa centifolia.

Gnophos *Punctulata, in trocknen Waldungen.

Boarmia *Cinctaria, nicht selten; die Raupe öfter auf Achillea millefolium und Anthemis arvensis. — *Crepuscularia,

häufig. — *Selenaria, selten; die Raupe auf Artemisia vulgaris. — Roboraria, Consortaria, Repandaria und Rhomboidaria, die erste seltner, die andern öfter vorkommend. — *Extersaria, selten, einmal erzogen. — Lichenaria, nicht selten. — Carbonaria, selten.

Amphidasis *Betularia und *Prodromaria, alljährlich vorkommend. — *Hirtaria, nicht selten. — *Pilosaria, *Hispidaria und Pomonaria, mehr oder weniger häufig.

Fidonia Cebraria, einzeln in Haidegegenden. — Hepararia, selten. — Pinetaria, ebenfalls selten. — Spartiaria, einzeln gefangen. — *Piniaria, häufig und schädlich. — Atomaria, häufig in Haidegegenden. — Glareria, nur einzeln vorkommend. — Clathrata, in Laubwaldungen häufig. — Immoraria, nicht selten in Heidegegenden. — Wavaria, seltner. — *Aurantiaria, *Progemmaria und *Defoliaria, erstere beiden weniger, letztere häufig in verschiedenen schönen Varietäten. — *Bajaria, nicht selten; die Raupe auf Weissdorn. — *Leucophaearia, häufig. — *Aescularia, ziemlich oft. Die Raupe gewöhnlich auf Prunus domestica und spinosa. Das Weibchen legt die Eier um dünne Zweige ringelartig gehäuft, wie Gastropacha Neustria, und bedeckt sie dann mit den Haaren des Afterbüschels. Ich habe ein Weibchen im März an einem Reineclaudenbaum in diesem Geschäft betroffen, und aus den Eiern Raupen und Schmetterlinge erzogen. — *Rupicapraria, weniger häufig; die Raupe auf Weissdorn. Die Weibchen der letzten sieben Arten sind mehr oder weniger flügellos.

Chesias Spartiata, seltner in Haidegegenden. — Juniperata, in Kiefernschonungen, wo Juniperus wächst, hinter Oranienbaum. — Variata, in gleichen Gegenden einzeln. — Firmiaria, im Herbst, October in Kiefernwaldungen bei Jüdenberg.

Cabera *Pusaria, häufig. — Varietas? Confinaria, vor mehreren Jahren einmal einige Exemplare aus von Birken am 1. September geklopften Raupen erzogen, seit der Zeit nicht wieder. — *Exanthemaria, häufig. — Sylvestrata, ebenfalls. — Omicronaria, seltner. — Punctaria, nicht häufig. — *Pendularia, gemein. — Trilinearia, in Birkenwaldungen seltner.

Acidalia Perochraria, überall häufig. — Rubricaria, seltner. — *Brumata, sehr gemein und die Raupe den Obstbäumen überaus schädlich. — Osseata, überall häufig. — Strigaria, nicht selten in Haidegegenden. — *Lobulata und *Sexalata, nicht selten. — Rivulata, öfter Abends auf Blumen gefangen. — Rusticata, häufig. — *Vetulata, öfter erzogen und gefangen; die Raupe auf Rhamnus frangula. — *Bilineata, häufig. — Rhamnata, *Dubitata und *Certata, mehr oder weniger häufig; die Raupen gewöhnlich auf Rhamnus catharticus.

Larentia Mensuraria, häufig. — Badiata, weniger häufig. — Plagiata, in Haidegegenden oft häufig. — *Psittacata, nicht

selten, im Herbst. — Rectangulata, öfter an Wänden. — Minutata, Austerata, Denotata, Castigiata, Subnotata, Sobrinata, *Pimpinellata, Exiguata, Pusillata finden sich mehr oder weniger selten alljährlich, gewöhnlich an Wänden. — *Linariata, nicht selten erzogen, die Raupe auf Linaria vulgaris. — *Innotata, zuweilen häufig erzogen, die Raupe auf Artemisia campestris. — *Centaureata, *Succenturiata und *Denticulata, in einzelnen Exemplaren erzogen. — *Venosata, alljährlich erzogen; die Raupe auf Cucubalus behen.

Cidaria Propugnaria, nicht selten. — Quadrifasciaria, selten. — Ferrugaria, häufig in verschiedenen Abänderungen, — Ligustraria, selten. — Ocellata, öfter vorkommend. — Miaria, in frühern Jahren mehrmals gefangen. — Populata und Chenopodiata, öfter gefangen. — *Achatinata, selten. — Moeniaria, ebenfalls selten. — *Fulvata, nicht häufig; die Raupe fand ich auf verschiedenen Gartenrosen. — Sagittata, in frühern Jahren nur einmal Abends auf den Blumen eines Thalictrum gefangen. — *Pyraliata, gar nicht selten; die Raupe fand ich auf Aurikel. — Derivata, einzeln gefangen. — *Berberata, mehrere Mal erzogen. — *Russata, nicht selten. — *Prunata und *Ruptata, einzeln erzogen. — Montanaria, im Frühjahr nicht selten. — Alchemillata, in Haiden öfter gefangen. — *Hastata, mehrere Mal erzogen. Die Raupe fand ich zuerst auf Salix aurita, nachher im Garten auf Ribes Sanguineum und Rhododendron Lauricum; sie lebt in zusammen gesponnenen Blättern oder Herztrieben. — Tristata, selten in Kiefernwaldungen.

Zerene Fluctuaria, häufig. — Rubiginata, seltner. — Adustata, *Sinuata, mehr, Albicillata, weniger häufig. — Marginata, ziemlich häufig. — *Grossulariata, häufig. — Laminata, selten. — Femorata, öfter vorkommend.

Minoa Euphorbiata, sehr häufig. — Griseata, in Haidegegenden selten.

Idaea Dealbata, einzeln in Kiefernwaldungen vorkommend. — Vibicaria, sparsam in Haidegegenden. — Aureolaria, an manchen Stellen nicht selten. — *Aversata, Suffusata und Immutata, nicht häufig. — Incanata und Ornata, gewöhnlich. — Bisetata, Scutellata und Moniliata, mehr oder weniger oft vorkommend.

Ueber
Decticus tessellatus Charp., D. Philippicus Zell. und D. strictus Zell.

von

P. C. Zeller.

Es ist mir nicht bekannt, ob ein Irrthum, der sich schon in mehrere orthopterologische Schriften geschlichen hat, zur

Sprache gebracht worden ist; ich erlaube mir daher auf ihn aufmerksam zu machen und eine Abhülfe vorzuschlagen.

Charpentier hat nämlich in seinen Horis entomol. tab. 3, fig. 4, pag. 121 unter dem Namen Locusta tessellata ein Weibchen des Decticus tessellatus sehr schön abgebildet *) und beschrieben. Diese süd- und westeuropäische Art glaubte Philippi in einem Decticus wieder zu erkennen, den er bei Berlin antraf; er bildete daher in seinem Werke: Orthoptera berolinensia, ein Männchen desselben, tab. 1. fig. 4, ab und beschrieb die Art als Charpentier's Loc. tessellata. Ohne die Verschiedenheit wahrzunehmen, führte Burmeister (Handbuch 2, S. 710. 5) den Berliner Decticus mit dem Charpentier'schen Namen auf; er citirt Charpentier als Auctor des Namens, lässt aber dessen Vaterlandsangaben (Südfrankreich, Portugal) weg. Serville bemerkt gleichfalls die Verschiedenheit beider Arten nicht, sondern citirt Philipp's Schrift bei seinem Decticus tessellatus **); er übergeht aber die Berliner Gegend unter den Aufenthaltsangaben, und zwar mit Recht.

Beide Arten, die Charpentier's und die Philippi's, sind zwar nahe verwandt, aber doch so verschieden, dass, wer sie neben einander hat, ihre specifische Verschiedenheit augenblicklich erkennt; sie lässt sich auch recht gut aus den so genauen Bildern und Beschreibungen erkennen.

D. tessellatus hat gar nichts Grünes an sich; bei der nordischen Art, die ich Dect. Philippicus zu nennen vorschlage, bis sich ein begründeter Name vorfindet, ist der Hinterkopf, das ganze Pronotum (oder doch wenigstens dessen ganze Seiten, wenn der Rücken, wie bei einem meiner Exemplare, ledergelb ist), ferner die ganze Oberseite der Wurzelhälfte der Hinterschenkel (bisweilen auch die Unterseite nur heller) lebhaft apfelgrün — dafür hat jener ein verschlossenes, hier und da gebräuntes Fahlgelb an diesen Stellen, und auf dem Scheitel neben jedem Auge einen braunen Längsstrich, der bei D. Philippicus fehlt.

Die Flügeldecken beider Arten sind so verschieden gezeichnet, dass ich mich wundere, wie Philippi, der doch Gelegenheit hatte, sie im Berliner Museum zu vergleichen, den Unterschied hat übersehen können. D. tessellatus hat zwischen den 2 Hauptadern 5—6 der Länge nach hinter einander liegende, durch dünne Linien getrennte, schwarze, rhombische, gegen die Basis geneigte Flecke; nur der erste ist dreieckig und gegen die Basis gespitzt. Das Vorderrandfeld ist hell ledergelb, selten mit einer schwarzen

*) Nur die Zwischenräume der Flecke auf den Flügeldecken sind viel zu breit gerathen.

**) Die Weglassung des einen l in diesem Worte ist so falsch, wie die Verdoppelung des r in coruscus. (Vergl. Phalacrus cor. — Cryptoceph. tessel.)

Punktreihe; das Innenrandfeld ist bräunlicher, am Rande gegen die Flügelspitze mit verloschenen braunen Fleckchen, und gewöhnlich mit einem kurzen scharfen, schwarzen Wisch, der aus der Flügelbasis über dem Spiegelfleck entspringt. — D. Philippicus hat trübe bräunlich gefärbte Flügeldecken mit braunen Adern des Vorderrandfeldes. Im Mittenfelde liegen ziemlich verloschene, braune, nicht scharfeckige Flecke, die durch fleckartig helle Räume getrennt sind und mehr oder weniger weit vom Hinterrande verschwinden; unter dieser Fleckenreihe geht eine kürzere, aus kleineren Flecken bestehende vom Rande des Spiegels bis zum Innenrand, der nach aussen weiter keine Zeichnung zeigt.

Bei D. tess. hat der Hinterschenkel eine braune Längsstrieme, welche nur oberwärts scharf begrenzt ist. Bei D. Philippicus ist sie beträchtlich breiter und auch unterwärts scharf abgeschnitten.

Die Färbung des Hinterleibs giebt auch eine beständige Verschiedenheit. Meine Exemplare von D. Philippicus haben alle eine sehr breite, schwarzbraune, durch die hellen Ringränder unterbrochene Seitenstrieme. Meine ersten Exemplare des D. tessellatus haben kaum eine Verdunkelung an der Seite, und diejenigen, die sie striemenartig und hinreichend besitzen, um als gleich gezeichnet mit jenen zu gelten, entbehren gänzlich der hellen, scharfen Ringränder, von denen die Seitenstrieme dort wie von Linien durchschnitten wird.

Aber auch Formenunterschiede giebt es. Der Seitenrand des Pronotums geht bei D. tessellatus senkrechter herab und endigt hier hinten in einen fast geradlinigen Winkel. Beim D. Philippicus ist diese Hinterecke ganz abgerundet. — Ferner zeigt der Legstachel einen solchen Unterschied, dass ich annehmen muss, Philippi habe gar kein Weibchen seiner Species gesehen; bei seiner Genauigkeit hätte ihm diese Verschiedenheit nicht entgehen können, da Charpentier's Bild den Legstachel des D. tessellatus sehr richtig darstellt. Bei dieser Art ist er nämlich nur fast halb so lang wie der Hinterleib, stark gekrümmt, pfriemenförmig zugespitzt, so zusammengedrückt, dunkelbraun, nur am Wurzeldrittel fahlgelblich. Bei D. Philippicus ist er mehr als doppelt so lang wie dort, ungefähr von Hinterleibslänge, schlank, weniger zusammengedrückt, schwach gebogen, fast linienförmig, am Ende gespitzt, an jeder Seite mit einer eingedrückten Längslinie, von Farbe schmutzig hellgelbbräunlich, an der äussersten Spitze und der obern Naht braun.

D. Philippicus habe ich bei Frankfurt a. d. O. und Glogau gefangen; seine eigentliche Wohnplätze und seine Flugzeit sind mir nicht mehr erinnerlich. D. tessellatus lebte bei Messina, an der Mitte der Ostseite des Castellaccioberges in Gesellschaft des D. albifrons, Calopterus italicus und eines vielleicht neuen Gom-

phocerus, viel seltner als dieser, in den grösstentheils dürren Gräsern und dem Distelgestripp zu Ende Juli und Anfang August. Er war schlau, sprang nicht weit und sass dann still nahe am Boden. Durch einen geschickten Seitensprung entkam er mir öfters, wenn ich die Scheere schloss, und die dazwischen springenden Acridier leiteten mich so irre, dass ich ein neues Treiben nach dem Flüchtling anstellen musste. An andern Stellen kam mir diese Art dort nicht vor. Einige Exemplare sammelte ich zu Ende August in der Campagna südlich von Rom, also ganz in der Ebene. Bei Rom fing ich am 25. August, an der Via appia gegen Albano, ein einzelnes Weibchen, das dem D. Philippicus viel näher steht als dem D. tessellatus. Wie der letztere hat es gar kein Grün. Die Seiten des Pronotums sind gleich gestaltet, doch etwas weniger senkrecht, dagegen etwas spitzer im Allgemeinen zulaufend; den grössten Theil der Seite bedeckt ein brauner Fleck. — Die Hinterschenkel haben aussen nur ein ganz kleines, schwarzes Längsstrichelchen hinter der Mitte. (Doch kann hier wohl eine Entfärbung statt gefunden haben, da das Fleisch in den Schenkeln zusammengetrocknet ist.) — Der Hinterleib hat ganz die Zeichnung des D. Philippicus. Die Flügeldeckenzeichnung kommt gleichfalls der von dieser Art sehr nahe, weicht also von der meiner sicilischen Art sehr ab; doch sehe ich, dass die braunen Flecke der Mittelzelle gleichförmiger, alle fast quadratisch sind. Den wesentlichen Unterschied giebt der Legestachel; wäre dieser nicht, so würde ich hier nur eine südliche Farbenvarietät erkennen. Der Legstachel hat nämlich zwar dieselbe Länge wie bei D. Philippicus, aber er ist etwas schlanker, fast ganz gerade, länger zugespitzt, am Endviertel schwarzbraun. In der Farbe der obern Naht und in der Seitenlinie ist kein Unterschied.

Für das System stelle ich folgende Phrasen auf:

D. tessellatus Charp. griseus, verticis lineola fusca juxta oculos nigra, pronoti angulo postico laterali distincto, elytris griseis, vitta media rhomborum nigrorum lineolis discretorum; vagina abdomen dimidium subaequante subulata fusca, basi pallescenti. Charp. Hor. 116. Serv. Orthopt. 489.

D. strictus Z. griseus, pronoto lateribus macula magna fusca notatis; elytris griseis, serie macularum fuscarum longe distantium in area media; vagina abdominis longitudine, recta, apice latius fusco.

D. Philippicus Z. griseus, vertice, pronoti lateribus femoribusque posticis superne viridibus; elytris griseis, serie macularum fuscarum longe distantium in area media; vagina abdominis longitudine, adunca, apice vix fusco.

Locusta tessellata Phil. Orthopt. 23. Decticus tessellatus Burm. 2, 710.

Dipterologisches

von

Friedr. Stein, Apotheker.

Wenn das Bestreben eines Liebhabers irgend einer Insecten-Ordnung, seine Sammlung soviel als möglich zu vervollkommnen, allerdings ehrenhaft genannt werden kann, (vorausgesetzt, dass das blosse „Haben" nicht einzige Absicht ist!) so wird doch Jedem bald einleuchtend geworden sein, wie nur allein durch eine gewisse Gegenseitigkeit vieler Sammler unter sich, die so eben ausgesprochene Absicht am besten erreicht werden kann. Aus dieser Ueberzeugung entstehen im gewöhnlichen Leben Vereine, und aus einer ähnlichen ist unzweifelhaft auch der Stettiner entomologische Verein hervorgegangen. Aber nicht alle, vielleicht nur äusserst wenige Mitglieder unsers Vereins, haben sich dem Princip der Gegenseitigkeit, der Solidarität untereinander, zugesellt, wenngleich der Vortheil davon genugsam in die Augen springt. Nicht nur mehrere, mir befreundete Entomologen, sondern auch ich selbst haben wahrgenommen, bei wie Wenigen in dieser Zeitung ausgesprochene Wünsche Berücksichtigung finden. Denn obwohl ich in früheren Jahren wiederholt darum bat, bei sich ereignenden Gelegenheiten die Schmarotzer-Insecten der Wirbelthiere zu sammeln und mir zuzuschicken, doch hat nur ein Mitglied des Vereins (Herr Dr. Rosenhauer in Erlangen) meiner Bitte entsprochen, während die vielen Oekonomen, Oberförster und andere ehrenwerthe Entomologen, denen im Laufe des Jahres zweifelsohne sehr günstige Fälle dieser Art aufstossen, nicht die geringste Notiz davon genommen, oder es wenigstens nicht durch die That bewiesen haben.

Wenn ich nun ungeachtet dieser Erfahrung gleichwohl wiederum die thätige, möglichst umfangreiche Theilnahme der Vereins-Entomologen in Anspruch zu nehmen gedenke, so möge man dies Unterfangen hauptsächlich derjenigen, so zu sagen, hartnäckigen Geduld oder Ausdauer zuschreiben, wovon fast alle Insecten-Liebhaber eine kleinere oder grössere Dosis zu besitzen pflegen.

Für diesmal gedenke ich die Aufmerksamkeit auf einige Dipteren-Gattungen zu lenken, die in fast allen, mir bisher zugänglich gewesenen Sammlungen, äusserst dürftig repräsentirt waren. Ich meine die Meigen'schen Familien: Inflatae, Oestracides und Coriaceae. Die Arten dieser Abtheilungen sind, nach meiner mir bislang gewordenen Ueberzeugung, keineswegs selten, sondern allein die Umstände, unter denen der einzelne Sammler dieselben antrifft. Deshalb kann eben nur durch die Thätigkeit vieler, und zwar an recht vielen Orten, eine erkleckliche Ausbeute erzielt werden.

Aus der Familie der Inflatae M. fand ich erst zwei Arten, und beide jedesmal in ziemlicher Anzahl, nämlich Oncodes *) (Latr.) fuliginosus Er. und zonatus Er. Die erste Art, Oncodes fuliginosus bemerkte ich etwa Mitte Juni in einer sumpfigen Gegend des Grünwalds (Berlin); die Exemplare, welche in der Grösse sehr differirten, sassen zu mehreren ganz unbeweglich an Equisetum limosum, und hatten diese Pflanze stellenweis dicht mit schwarz gefärbten Eiern belegt. Die andere Art, Oncodes zonatus fing ich Ende Julis im sogenannten Brieselang bei Spandow auf einer Wiese. Es war ein heller, sonniger Tag, und die Fliegen kamen einzeln oder gepaart äusserst behende und leise auf einen Zweig von Salix cinerea geflogen; sonderbarerweise setzten sich fast alle auf dieselben Blätter, und ich erhielt im Verlaufe einer Stunde 38 Stück, auch eins, welches ein Asilus ergriffen und zu verzehren gedachte. Dies letztere Exemplar war ganz angefüllt von einem dunkelbraunen Safte, der beim Durchstechen mit der Nadel hervorquoll. Wovon sich diese Thierchen nährten, konnte ich nicht entdecken. — Es wäre nun wünschenswerth, wenn die Herren Collegen während der angegebenen Monate sumpfige Waldgegenden auf diese Fliegen, die sich durch ihre Gestalt — siehe die Abbildungen derselben im Meigen'schen Werke — so sehr von andern Fliegenarten unterscheiden, sorgfältig absuchten, und dadurch zur Complettirung der Sammlungen beitrügen. Auch über die Lebensweise ist noch fast Alles zu erforschen. Uebrigens kann ich von beiden erwähnten Arten noch einige ablassen, doch am liebsten gegen Stücke der folgenden Familie, nämlich der

Oestracides, die in den Sammlungen fast noch seltener vertreten ist. Meigen beschrieb 9 Arten der Gattung Oestrus und ebensoviel der Gattung Gastrus, hatte aber niemals selbst eine gefangen, sowenig wie von Oncodes. Die Oestrus-Arten sind den Hirten und Landleuten unter dem Namen „Biesfliege, Biesing Bissing" bekannt; ihre Larven leben unter der Haut des Rindviehs, der Pferde, der Schafe u. s. w. und verursachen den Thieren grosse Schmerzen, weshalb dieselben bei Annäherung der Fliegen schon aus Instinct in Schrecken gerathen, und dieselben auf alle mögliche Weise abzuwehren suchen. Das Nähere hierüber ist theils bekannt, theils im Meigen nachzulesen. Die Fliegen wurden von Entomologen nur selten gefunden; und diejenigen, welche sie am leichtesten verschaffen könnten, die Hirten, sind meist zu träge und ungefällig, um sich der kleinen Mühe des Sammelns zu unterziehen. Ich wenigstens habe, trotz angebotener Geld-Belohnungen, niemals dergleichen erhalten. Es dürfte indessen gelingen, Larven dieser Fliegen, die sich hin und

*) Henops Illig. u. Meig.

wieder im erlegten Hochwilde vorfinden und fast zur Reife gediehen sind, durch angemessene Verpflanzung zur Verwandlung zu bringen. (Siehe diese Zeit. Jahrg. 1846, p. 29.)

Dieselbe Bewandniss hat es mit der Gattung Gastrus, deren Larven auf eigenthümliche Weise in den Gedärmen der Rinder, Pferde, Hirsche u. s. w. ihrer Vollendung entgegen wachsen, und mit dem Dünger zugleich ausgeleert werden, worauf dann nach einiger Ruhezeit die Verwandlung in die Fliege vor sich geht. Alle Arten dieser Gattung wurden äusserst sparsam gefundeu. Die beste Veranlassung dazu haben unstreitig Hirten und Jäger, und wäre nur zu wünschen, dass dieselben fleissig darauf achteten. Ich besitze zur Zeit von beiden Gattungen keine einzige Art; sapienti sat! — —

Die Familie der Coriaceae ist reicher, als die vorhergehenden, an Gattungen, wenn auch, soweit bis jetzt bekannt, nicht an Arten. Diese Fliegen bilden sowohl ihrem Baue als ihrer Lebensweise nach, einen Uebergang zu den Läusen. Manche sind ungeflügelt, andere haben nur schmale, zum Fliegen untaugliche Flügel-Borsten, und noch andere sind mit verhältnissmässig grossen und starken Flügeln versehen. Jede Art hat in der Regel eine bestimmte Species von Wirbelthieren zu ihrem Aufenthalte und lebt darauf gewöhnlich in Menge. So Stenopteryx hirundinis auf der Mauerschwalbe; Anapera pallida auf der Spierschwalbe; Melophagus ovinus zwischen der Wolle der Schafe; Hippobosca equina hingegen auf Rindvieh, Pferden, Hirschen u. s. w.; Ornithomyia und Ornithobia angeblich auf verschiedenen Vogel-Arten. Einige sehr interessante Formen findet man auf Fledermäusen, die überhaupt nicht selten von Ungeziefer förmlich strotzen. Bei mehreren dieser Fliegen hat man beobachtet, dass sie nicht Eier, sondern ausgewachsene Larven zur Welt bringen, die anfänglich farblos und weich, nach und nach aber hart und braun werden, endlich platzen und das vollkommene Insect herschlüpfen lassen. Ich habe aus dergleichen Larven, die sich in einem Neste von Hirundo urbica vorfanden, eine ziemliche Menge Stenopteryx hirundinis gezogen, und besitze auch nur diese Art, ferner Hippobosca equina und Melophagus ovinus in genügender Anzahl. Melophagus Cervi (Leptotena C. Macq.), der auf den Hirschen zuweilen in grosser Anzahl vorkommt, konnte von Jägern, die ich oftmals darauf aufmerksam machte, bisher in hiesiger Gegend noch nicht aufgefunden werden, woran indessen grossentheils Unachtsamkeit Schuld sein mag. Was nun die Arten anbetrifft, welche die Fledermäuse zum Aufenthalt von der Natur angewiesen erhalten haben, so bietet sich zu deren Fange jedenfalls im südlicheren Deutschland mehr als im nördlichen, günstige Gelegenheit, wie in alten Ruinen, Kirchböden, Höhlen u. s. w. alle Arten von Fledermäusen gewöhnlich in Schaa-

ıen angetroffen werden. Ich richte daher an die in Süddeutschland lebenden Mitglieder des Vereins die Bitte, dem Fange dieser Thiere und dem Ablesen ihres Ungeziefers einen kleinen Theil der Musse widmen, und wo möglich bei jedem Funde die Fledermaus-Species angeben zu wollen, oder — was am zweckmässigsten — diese selbst wohlgetrocknet mit dem Ungeziefer zugleich an mich einzusenden.

Schliesslich wende ich mich noch an die in Skandinavien wohnhaften Vereins-Entomologen, denen diese Zeilen vielleicht zu Gesichte kommen. In den Wäldern Schwedens und Norwegens findet sich den ganzen Winter hindurch auf dem Schnee, besonders den frisch gefallenen, eine flügellose Fliege, die im Aeussern einer Spinne ähnelt, und von Dalman „Chionea araneoides" benannt wurde. Wenn Jemand daselbst eine Anzahl dieser Fliegenart sammeln, und ein Schächtelchen voll davon, wohl verwahrt, an mich gelangen lassen möchte, würde ich zu jedem Gegendienste gern erbötig sein.

(Uebrigens erwarte ich directe Sendungen unfrankirt, und wohne in Berlin, Köpnickerstr. 75. Jedoch würde auch die Direction unseres Vereins in Stettin, die Vermittelung an sie für mich gelangender Kistchen zu leiten, gewiss keinen Anstand nehmen.) *)

Merkwürdiger Instinkt und Lichtentwicklung bei einer Schwedischen Mückenart

vom

Professor Dr. **P. Wahlberg.**

(Vorgetragen in der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, am 13. September 1848.)

Schon vor 10 Jahren beschrieb ich in den Verhandlungen der Akademie eine bei Gusum in Ostgothland gefundene, bis dahin unbekannte Insectenart aus der Gruppe der Schwammmücken und zu Fabricius' Gattung Ceroplatus gehörend, welche, von späteren Verfassern verworfen, ich wieder in das System einzuführen suchte. Die neue, durch Grösse, Form und Farbe ausgezeichnete Art nannte ich sesoides nach der Schmetterlingsgattung Sesia, an die sie in mehrfacher Hinsicht erinnert; es gelang mir aber damals nur in geringerem Masse, deren Entwicklung und übrigen Lebensverhältnisse kennen zu lernen. Obwohl später bekannt geworden, dass sie sich auch bei Paris, Kopenhagen und in Finnland findet, hat man doch in ebengenannter Hinsicht keine neuen Aufschlüsse gewonnen, so dass,

*) Gern bereit. Red.

was man hierüber weiss, sich auf meine älteren unvollständigen Angaben beschränkt, und auf das, was Reaumur's Beobachtungen über eine andere Art (C. tipuloides) vermuthen lassen. Bei einem Besuche des alten Aufenthaltsortes dieses Thieres traf ich endlich im Juli des letztverflossenen Sommers eine grössere Anzahl seiner Larven und Puppen, und erhielt dadurch auch Gelegenheit, dieselben näher zu beobachten. Der ausführlichere Bericht hierüber, nebst den nothwendigen Beschreibungen, dürfte am besten für die Verhandlungen der Akademie passen, weshalb ich mich hier beschränke, nur in der Kürze einige der am meisten hervortretenden Eigenheiten dieses merkwürdigen Thieres mitzutheilen.

Die Larven leben mehrere beisammen auf der unteren Seite von frischen Feuerschwämmen (Polyporus fomentarius) am liebsten, wenn diese an umgefallenen Bäumen (Birken) wachsen, oder nahe an der Wurzel der Stämme stehen. Sie dringen nicht in die Masse der Schwämme ein, oder verzehren dieselbe, sondern scheinen blos von der sauren Feuchtigkeit zu leben, welche vom Schwamme abgesondert wird, weshalb auch ihre Gewebe einen scharf sauren Geschmack besitzen. Diese weichen schleimigen Larven erfordern, um gedeihen zu können, eine feuchte Luft, und fallen zusammen und sterben binnen Kurzem, wenn ihnen diese entzogen wird. Um sich ununterbrochen damit zu versorgen, bilden sie auf dieser grösseren oder kleineren Fläche der Unterseite des Schwammes, zwischen den aufgeschwollenen und vorstehenden Kanten, ein feines durchsichtiges und dichtes Schleimgewebe, welches den directen Zutritt der Luft absperrt und die Verdunstung des Schwammwassers verhindert, jedoch nicht die Fläche berührt, sondern einem starken Zelte gleicht, unter welchem sich die Larven aufhalten. Nimmt man das Zelt weg, so leiden sie dadurch und suchen es wieder zu ersetzen; wird der Schwamm abgelöst und trocknet er aus, sterben sie in kurzer Zeit. Sie kriechen nicht auf die Schwammfläche selbst; diese belegen sie zuvor mit schleimigen, glänzenden Bändern in Form von Wegen, ähnlich denen der Schnecken, auf denen sie sich nachher, obgleich fusslos, mit Schnelligkeit vor- oder rückwärts bewegen. Bei der Anlage dieser Wege ergiesst jede Larve erst einen Schleimtropfen aus dem Munde, richtet darauf den Vorderkörper auf und zieht den Tropfen zu einem Bande aus, welches sie dann durch Vorstrecken und Niederbeugen des Kopfes an der Fläche des Schwammes befestigt und auf dem sie fortkriecht, um weiter auf dieselbe Weise die Weganlage zu verfolgen.

Die Ceroplatus-Larven spinnen also Band, selten Faden, wie die Schmetterlingsraupen, und aus solchen Bändern werden alle ihre Gewebe bereitet. Wenn sie die Grösse erreicht haben, die ihnen in dieser Verwandlungsstufe zukommt, d. i. ohngefähr 1—1½ Zoll Länge, verlassen sie das Zelt, um sich zu verpuppen,

welches im Moose oder Grase, nahe unter dem Schwamme oder zwischen diesem und dem Baumstamme geschieht. Hier umgiebt sich jede Larve bald mit einer von Schleim gebildeten, etwas durchsichtigen, weissen, glanzlosen und zerbrechlichen cylindrischen Hülse oder sogenanntem Cocon, welche am hinteren Ende abgerundet und vorn mit einem platten, zirkelrunden und vorn mit einem platten, zirkelrunden Deckel versehen ist. Gewöhnlich findet man mehrere solcher Cocons neben einander befestigt, mit den Mündungen nach ein und derselben Richtung. Sie gleichen in der Grösse, Form und Zusammenstellung ziemlich denen, welche die Wachsmotte (Galleria cereana) verfertigt. Bei dieser Arbeit betragen sich die Larven in der Hauptsache auf dieselbe Weise, wie bei der Bildung der Wege und des Zeltes. Sie entwerfen zuerst um sich herum ein grob maschiges Gespinst oder Gerüst zur Hülse und füllen nachher die Zwischenräume mittelst Ergiessungen von Schleimtropfen, die zu Scheiben zusammentrocknen und dem Ganzen die gehörige Festigkeit geben, aus. Wenn die Arbeit übrigens fertig ist, wird jeder Cocon mit einem Deckel verschlossen, welcher aus 2 Lamellen besteht, genau in die Oeffnung passt und an allen Seiten mit feinen Fäden leicht befestigt ist. In diesen Hülsen streifen die Larven ihre dünne Haut nach einigen Tagen ab und schieben sie nach dem hinteren Ende; die bleichen, halb durchsichtigen Puppen findet man ausgezeichnet durch eine starke Einschnürung zwischen dem Hinterleibe und dem hochgewölbten Thorax. Wieder einige Tage später ziehen diese ebenfalls ihre dünne Bekleidung ab, welche zu den vorigen Exuvien heruntergeführt wird, und die frisch ausgekommenen, fast farblosen Ceroplaten entwickeln sich schnell in allen ihren Theilen, auch den Flügeln, während sie unbeweglich in dem Cocon liegen bleiben, den Kopf nach dem Deckel gerichtet, die ausgewachsenen Flügel auf dem Rücken zusammengesetzt und die Beine nach den Seiten ausgestreckt. Allmälig erhärtet die weiche Körperbekleidung und die künftigen Farben treten hervor. Wenn das Insect bereit ist, die Hülse zu verlassen, was ohngefähr 14 Tage nach dem Einspinnen eintrifft, beschleunigt die geringste Berührung sein Herausschlüpfen. Mit dem gewölbten Mittelkörper, unter welchem der Kopf niedergebogen sitzt, stösst es den Cocondeckel auf und eilt hinaus, um gleich mit summendem Geräusch und ausgestreckten Beinen umherzufliegen. Der Deckel bleibt hierbei an der Stelle fest hängen, an welcher die Heftfäden am stärksten sind. Die Bewegungen des Thieres sind kraftvoll und schnell, die Flügel aber so zerbrechlich, dass sie, wenn ihnen ein Hinderniss begegnet, leicht an den Spitzen verletzt werden, weshalb man nur mit Schwierigkeit unbeschädigte Exemplare erhalten kann. In der Ruhe hängt der Körper an den vorgestreckten Vorderfüssen, während die übrigen Beine auf-

gehoben und an die Seiten angelegt werden. Die Flügel sind dann, wie im Cocon, auf dem Rücken zusammen gelegt.

Die am meisten ausgezeichnete Eigenschaft dieses kleinen Geschöpfes ist jedoch die, im Dunkeln ein schönes phosphorartiges Licht zu verbreiten, eine Eigenschaft, die man bis jetzt unter den Insecten Europas, meines Wissens, nur bei der Gattung Lampyris oder den sogenannten Leuchtkäfern wahrgenommen hat. Ich vermuthe jedoch, dass dieses Leuchten auch den übrigen Ceroplaten und vielleicht mehreren Schwammmücken eigen sei. Die Beschaffenheit des Scheines gleicht im Allgemeinen dem der gewöhnlichen Leuchtkäfer, scheint aber vom ganzen Thiere und Individuen beider Geschlechter auszugehen, jedoch nur während des Larven- und Puppenzustandes, wie auch von dem im Cocon liegenden Insect, so lange seine Leibesringe noch durchsichtig, nicht verhärtet sind und ihr vollständiges Colorit noch nicht erhalten haben, wodurch die darunterliegende leuchtende Substanz verdeckt wird. Die Cocons leuchten nicht selbst, aber lassen dem Scheine einen Durchgang, wie durch eine Papierlaterne. Da gewöhnlich mehrere Hülsen vereinigt sitzen, wird ein ausgedehnterer Schein verbreitet, welcher sowohl diese, als die sie zunächst umgebenden Gegenstände erleuchtet. Die kriechenden Larven zeigen im Dunkeln einen beweglichen Lichtstreifen, obwohl schwächer als das Licht der Puppen. Wenn das Ausschlüpfen des Insects aus dem Cocon bevorsteht, nimmt das Leuchten allmälig ab. Es zeigt sich zuletzt, wie zwei schwache Phosphorräder an den Seiten des Hinterleibes, da wo die weiche Haut die Rücken- und Bauchstücke der Segmente vereinigt. Am Abend vorher, ehe die Mücke auskommt, hört es ganz auf, eben so, wenn die Larve oder Puppe stirbt. Durch diese Beobachtungen geleitet, trennte ich jeden Abend die Cocons, welche aufgehört hatten zu leuchten, und legte sie am anderen Morgen, eine nach der andern, in die Schmetterlingszange, wo das Zusammenschliessen der Scheiben hinreichenden Druck verursachte, um das Insect zu bewegen, den Cocon zu verlassen; und da es sich nun im Flor befand, ohne umherfliegen zu können oder zu entfliehen, glückte es mir, alle diese Exemplare vollkommen unbeschädigt zu erhalten.

Entomologische Notizen

von

A. Grandauer in Augsburg.

Ueber das Fangen der Microlepidoptern.

Wenn man Microlepidoptern mit dem Klappnetze fängt, so müssen sie, um ihrer ferner habhaft zu bleiben, in selbem mit der Nadel angespiesst werden. Welch' ruhige Hand und welch'

scharfes Auge gehört aber dazu, um solches im Freien an so winzig kleinen Geschöpfen mit gewünschtem Erfolge ausführen zu können; nebstdem sind solche bei Nachhausekunft dann meistens getrocknet u. s. w. Ich bin von jeher gewohnt, nur mit dem Sacknetze zu fangen, da es aber bei diesem noch weit schwieriger ist, so kleine Schmetterlinge auf obige Weise unbeschädigt herauszubekommen, so brachte ich solche innerhalb des Netzes in kleine Schächtelchen, und in diesen verschlossen lebend nach Hause. Obgleich ich früher dieser Methode den Vorzug gab, und solche auch auf kleine Tagfalter mit gutem Erfolge anwandte, (alle bei Tage fliegenden Schmetterlinge, verhalten sich bekanntlich ruhig, sobald sie in's Dunkle gebracht werden), so blieb doch noch manche Erleichterung zu wünschen. Für's Erste nämlich war es ziemlich mühsam, den Falter in das Schächtelchen zu bringen, ohne dass solcher bei'm Aufsetzen des Deckels wieder entwischte, und zweitens sind diese Schmetterlinge, wenn sie zu Hause wieder in's Helle gebracht werden, so unruhig und rasch beweglich, dass es bisweilen einer, die Geduld sehr in Anspruch nehmenden Jagd bedarf, bis man sie mit der Nadel trifft. Beidem habe ich auf einfache Art abgeholfen. und mein nunmehriges Verfahren hat sich mir als so praktisch erwiesen, dass ich, in der Voraussetzung, es möchte noch mancher Freund von Microlepidoptern mit denselben Schwierigkeiten wie zuvor zu kämpfen haben, nicht unterlassen wollte, davon Mittheilung zu machen.

Das Fangen im Freien bewerkstellige ich wie früher, mit dem Sacknetze, dagegen verwende ich solche runden Schächtelchen, deren Boden aus dünnem Glase besteht; sie können ungefähr ¾ Zoll im Durchmesser, 1 Zoll Höhe haben, und aus steifem Papiere, etwa wie bei Spielkarten, verfertigt werden. Hat man den Schmetterling innerhalb des Netzes mit einem derartigen Schächtelchen bedeckt — was nach weniger Uebung leicht auszuführen ist — so hält man das Netz über die Mündung des Letzteren gespannt, und schiebt das Ganze in solcher Weise nach aussen, dass man das Schächtelchen, den Glasboden nach oben, frei vor sich hat. Bei dem eigenthümlichen Bestreben der Schmetterlinge, stets da einen Ausweg zu suchen, wo das Licht einfällt, wird sich der Gefangene nun meistens oben am Glase bewegen, und man kann dadurch bequem den Deckel zwischen dem Schächtelchen und dem Netze einschieben, und Ersteres damit verschliessen.

Dabei ist der Vortheil, dass, bevor man das Schächtelchen in eine grössere Ueberschachtel oder in die Tasche steckt, der Gefangene durch den Glasboden genau betrachtet, und falls er des Aufbewahrens nicht werth wäre, sogleich wieder frei gelassen werden kann.

Um die Gefangenen zu Hause bequem aufspiessen zu können, betäube ich sie zuvor durch Aether- oder Naphtadämpfe.

Münchener Verein für Naturkunde.

Indem wir Sie (plenissimo titulo) zum Beitritte unseres, 1847 unter Allerhöchstem Schutze, zur Anregung tieferer Naturstudien und höherer göttlicher Erkenntniss gegründeten Vereins für Naturkunde ehrerbietigst einladen, glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu können, dass Sie, als ein Freund der Natur und deren tieferen Erkenntniss, diese Einladung annehmen und den Verein durch Ihren Beitritt ehrend erfreuen werden. Zugleich stellen wir die Bitte, Sie möchten diese unsere Einladung auch im Kreise Ihrer würdigsten Bekannten baldgefälligst verbreiten, indem es uns nicht möglich ist, solche jedem Einzelnen, der etwa Interesse daran nehmen dürfte, besonders zuzustellen.

Auf Kosten des Vereins wird eine Zeitschrift, das Neueste, Wichtigste und Interessanteste aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, geistiger und sittlicher Cultur, Land- und Forstwirthschaft, Länder- und Völkerkunde, Erfindungen und Entdeckungen u. s. w. enthaltend, gegen einen Beitrag von zwölf Kreuzern an die verehrlichen Herren Mitglieder portofrei versendet.

Sollte es Ihr Wunsch sein, unserem Vereine beizutreten, so bitten wir, Ihre Erklärung zum Beitritte mit Entrichtung einer Gebühr von mindestens sechzig Kreuzer rhein. für Ausfertigung und Zustellung des Diploms „an das Secretariat" unseres Vereins „zu Mittersendling bei München, im Vereins-Lokale Haus No. 16", wo möglich portofrei gelangen zu lassen, wobei wir zu bemerken uns beehren, dass bis Ostern das Mitglieder-Verzeichniss im Druck erscheinen und jedem Mitgliede zugestellt werden wird.

Wir verbinden hiermit die Versicherung unserer reinsten Hochachtung!

München, am 18. Februar 1849.

Der provisorisch gewählte geschäftsführende Ausschuss des Münchener Vereins für Naturkunde.

Ritter Fr. v. Mayer,
z. z. Präsident.

G. Tilesius,
z. z. Secretair.

Vorstehende gedruckte Einladung ging (leider unfrankirt) „An den entomologischen Verein zu Stettin" ein. Um das Siegel ist geschrieben „Zur gütigen Aufnahme in die Linnaea entomo-

logica". Wir glauben dem Sinne dieser Bitte noch besser nachzukommen, wenn wir die Einladung in die mehr als die Linnaea gelesene Zeitung aufnehmen, obwohl wir begründete Bedenken haben, dass eine so vage Einladung zum Beitritt zu einem Vereine, der de omnibus rebus et quibusdam aliis handeln will, in unserer specialisirenden Zeit von irgend nachhaltigem Erfolge sein werde. Aus entomologischem Gesichtspunkte wäre besonders zu wünschen, dass in München mehr geschähe, als geschieht; seit Perty abgetreten, der talentvolle Dr. Kriechbaumer nach der Schweiz übergesiedelt ist, scheint die Kerfwissenschaft dort sehr verwais't zu sein. Uns wenigstens ist nur noch in neuerer Zeit das curiose Lexicon von Hans Gistl oder Gistel bekannt geworden — dies monumentum aere perennius kann schwerlich ein anderes Verdienst ansprechen, als das eines ziemlich liederlich compilirten entomologischen Adress-Kalenders, in welchem nur fraglich bleibt, ob die Druckfehler oder die Sinnfehler überwiegen.

Red.

Aufruf.

Die Erforschung des entomologischen Materials unseres Vaterlandes war und ist einer der nächstliegenden Zwecke unseres Vereins. Es ist dazu Manches, doch meist nur sehr bruchstückweise und unvollkommen geschehen. Ein Einzelner kann hier wenig thun, wenn er nicht durch das Zusammenwirken Vieler unterstützt wird. Ich darf somit wohl hoffen, keine Fehlbitte zu thun, wenn ich mich an meine Herren Collegen in ganz Deutschland mit dem Ersuchen wende, mich mit specialfaunistischen Beiträgen zu unterstützen, um meinen Plan: eine Uebersicht der Verbreitung der Schmetterlinge in Deutschland, herzustellen, in möglichster Vollständigkeit und Genauigkeit ausführen zu können. Es soll wo möglich der Verbreitungsbezirk jeder Art festgestellt, ermittelt werden, in wie fern prognostische Verhältnisse, Höhe über der Meeresfläche u. s. w. hier influiren. Die literarischen Hülfsmittel geben für diesen Zweck sehr ungenügende Ausbeute. Wenn aber Jeder, der Erfahrungen hierüber zu machen Gelegenheit gehabt hat, mich durch Mittheilung derselben erfreuen, die Fauna seines Bezirks — so vollständig oder unvollständig als er kann, aber mit gewissenhafter Treue hinsichtlich der Richtigkeit der Bestimmungen und der Zuverlässigkeit der Angaben — mir mittheilen wollte, liesse sich wohl schon eine ganz interessante Zusammenstellung erreichen. Zunächst habe ich es nur auf die am besten bekannten Familien abgesehen, auf die Papilioninen, Sphingiden,

Sesiiden und Zygäniden (einschliesslich Syntomis, Naclia), bitte also vorzüglich diese zu berücksichtigen. Noch könnte Jemand Zweifel darüber hegen, was unter „Deutschland" zu verstehen sei. In Frankfurt ist man leider damit bis jetzt nicht in's Reine gekommen, ich denke aber, wir Entomologen werden uns auf keine Vereinbarung oder Verständigung einlassen, sondern Alles zusammenlassen, was früher, wenn auch nur als „geographischer Ausdruck", zusammengewesen ist. Deutsch Oesterreich behalten wir gewiss, und Preussen nebst Schleswig-Holstein nehmen wir dazu, ohne das Resultat der diplomatischen Conferenzen in London und die Siege der deutschen Flotte abzuwarten.

Also nochmals: bitte um recht zahlreiche und vollständige Specialfaunen! Der entom. Verein wird die eingehenden Beiträge an mich gelangen lassen, wenn es die Herren Einsender nicht vorziehen, sie direct an mich zu senden.

Rhoden bei Arolsen, 13. März 1849.

Dr. Speyer.

Anzeige.

Im Interesse des entomologischen Publikums, bringt der Unterzeichnete zur Anzeige, dass er im nächsten Frühjahre von dem Entomologen Herrn Himminghoffer, der sich in Spanien befindet, eine bedeutende Zusendung von Käfern und Schmetterlingen in Commission erhalten wird. Liebhaber lade ich ein, sich in frankirten Briefen an mich zu wenden.

Augsburg, im Februar 1849.

J. Georg Bischoff,
Lit. G. 303.

☞ An die Coleopterologen des Vereins,

namentlich an die Herren, welche sich bei der jetzigen Reise Handschuch's nach der Insel Sardinien betheiligt haben, richte ich hiermit die Mittheilung, dass nach einem Briefe H.'s an Herrn Dr. Küster in Erlangen H. zu rechter Zeit auf der Insel eingetroffen und mit seiner bisher dort gemachten Ausbeute in hohem Grade zufrieden ist. Nach seiner Meinung werde er die Actionaire diesmal unbedingt noch mehr zufriedenstellen können, als bei der

Reise nach Cartagena, besonders da die von manchen Seiten ihm geäusserte Vermuthung, als habe die Insel Sardinien zu viel Insecten mit dem südfranzösischen Litorale gemein, sich als wenig begründet ausweise. Eine Menge sehr interessanter Heteromeren, Curculionen etc. sei schon erbeutet, jetzt sölle eine Excursion nach dem Gebirge im Innern gemacht werden etc.

Ich verbinde hiermit die Aufforderung an die Herren, welche unter diesen Umständen vielleicht noch geneigt sind, sich mit Actien zu betheiligen, für eine ganze Actie 10 Thaler, für eine halbe 5 Thaler portofrei an mich oder nach Wahl an Herrn Dr. Küster in Erlangen einzusenden, da Handschuch es wohl verdient, dass man ihm, dem geschickten und geübten Sammler, zu Hülfe kommt. Nur so wird es möglich sein, über gewisse, zur Zeit noch wenig oder gar nicht explorirte Gegenden Europas allmälig mehr entomologisches Licht zu erlangen.

C. A. Dohrn.

Der Verein hat für Briefe und Pakete innerhalb des Preuss. Staates Portofreiheit, wenn die Briefe offen unter Kreuzband gesendet werden, und die Pakete mit offener Adresse nicht über 5 Pfd. wiegen. Die Adresse für Briefe und Pakete muss lauten: „An den entomologischen Verein zu Stettin" und ausserdem noch den Beisatz führen: „Allgem. Angelegenheiten des entomologischen Vereins zu Stettin." Es wird dringend gebeten, mit grösster Genauigkeit diesen Vorschriften nachzukommen.

Druck von F. Hessenland in Stettin.